

Die frühesten Zeugnisse des Wappenzeltes

Autor(en): **Naumann, Helmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale**

Band (Jahr): **98 (1984)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die frühesten Zeugnisse des Wappenzeltes

HELMUT NAUMANN

In den großen Wappen verschiedener europäischer Fürstenhäuser der Neuzeit nimmt das Wappenzelt neben Schildhaltern, Ordensketten und Bilddevisen eine beachtenswerte Stelle ein. Die Wappenkunst hat in der Zeit des Absolutismus durch Prunkstücke solcher Art den außergewöhnlichen Rang des Wappenführenden betonen wollen; weshalb man sich dabei gerade des Zeltes bediente, was das auszeichnende Moment war, wodurch man den daruntergestellten Schild erhöhte, das ist noch immer ungeklärt. Das liegt auch daran, daß wir nicht wissen, wann und wo dieses Zubehör zu Schild und Helm zum ersten Male hinzugefügt worden ist. Zudem ist es nicht leicht, das Wappenzelt von ähnlichen Prunkstücken wie dem Wappenmantel oder dem Baldachin zu unterscheiden; hier unterlaufen immer wieder Verwechslungen. So verwenden die *Wappenfibel*¹ und das *Lexikon der Numismatik*² die Begriffe *Wappenmantel* und *Wappenzelt* geradezu synonym; das *Lehrbuch der Heraldik* von Galbreath/Jéquier³ behandelt das Wappenzelt im Abschnitt über die *Mäntel* und illustriert das dann mit einem Baldachin.

Als Entstehungszeit des Wappenzeltes gilt weithin das ausgehende 17. Jahrhundert⁴, als Ausgangsraum die französische Heraldik. Ob die Wappenmäntel «Nachahmungen der Thronzelte» sind⁵ oder ob ihr Vorläufer «in der kurzen Helmdecke des 14. Jahrhunderts zu erblicken» ist⁶, darüber gehen die Auffassungen auseinander. Bartholdy⁷ hat das Wappenzelt aus dem Baldachin abgeleitet und in ihm eine Betonung des Gottesgnadentums gesehen. Der Baldachin sei im religiösen Umkreis als Symbol für Gött-

lichkeit und Heiligkeit und in Darstellungen der Jungfrau Maria und anderer Heiliger als Thronhimmel verwandt worden. Den entscheidenden Schritt bei der Übertragung kennzeichnet Bartholdy mit folgendem Satz: «En konge af Guds nåde kan ligesom Guds Moder anbringes under en tronhimmel.» (‘Ein König von Gottes Gnaden kann ebenso wie Gottes Mutter unter einem Thronhimmel untergebracht werden.’) Der Thronhimmel aber nehme oftmals eine zeltartige Form an⁸.

Hier habe das aus dem typischen Kriegszelt herkommende Thronzelt eingewirkt, das in den Majestätssiegeln der französischen Könige seit dem 15. Jahrhundert vorkommt. An dieser Stelle berührt sich Bartholdys Erklärungsversuch mit der Ansicht Philippe Moreaus, der 1609 die erste Theorie des Wappenzeltes vorgetragen und gemeint hat, der Thronbaldachin habe im Kriegszelt seinen Ursprung⁹. Moreaus Werk enthält auch die älteste bisher bekannte bildliche Darstellung des großen französischen Königswappens; das hat Ottfried Neubecker zu dem Urteil geführt, er sei überhaupt der Erfinder dieses Prunkstückes¹⁰:

Les armoiries d'Etat d'une monarchie contemporaine de type européen comportent normalement un manteau ou un pavillon, qui en rend l'aspect plus somptueux. Des exceptions confirment bien entendu la règle.

Le pavillon apparaît au tout début du XVII^e siècle. Un avocat bordelais, Philippe Moreau, eut l'idée dans son *Tableau des armoiries de France* (1609) de s'inspirer du sceau de majesté des rois de France; à la place de la personne royale représentée sur le sceau, Moreau mit l'écu, ce qui est parfaitement logique, sous un dais muni de courtines. Cet insigne de souveraineté créé par Moreau pour rehausser le prestige de l'écu fleurdéliné ne fut jamais considéré comme partie intégrante de leurs armoiries par les rois de France, mais il connut néanmoins un grand succès auprès des admirateurs de la grandeur et des usages français, en particulier en Savoie, au Danemark et en Prusse.

Demnach hätten die französischen Könige selbst ursprünglich gar nicht an ein solches Zubehör gedacht; es gebe das Wappenzelt erst seit 1609. Nun haben Galbreath und Jéquier darauf hingewiesen, daß der Père Menestrier in der Bourbonnenkapelle der Kathedrale von Lyon ein Wappenzelt gesehen habe¹¹. Auch wenn Menestrier das erst 1680 bezeugt, muß das Zelt den Umständen nach älter sein¹².

Die Wappendarstellung, die der Lyoner Jesuit Claude-François Menestrier (1631–1705) in der Kathedrale seiner Vaterstadt gefunden und dann veröffentlicht hat, hat der 1642 geborene Heraldiker François-Roger de Gaignières unter Hinweis auf seine Vorlage von ihm übernommen und in seine Sammlung von Wappendenkmälern eingereiht. Diese Handschrift ist erhalten, darin das Lyoner Wappenzelt¹³. Eine Schwarzweiß-Abbildung des farbigen Originals hat Alain Erlande-Brandenburg zugänglich gemacht¹⁴. Die Einzelheiten der Wiedergabe Gaignières, so die Form des immer wiederholten Monogramms *chb* (= Charles de Bourbon), entsprechen genau den heute noch in Lyon erhaltenen Resten der Kapelle, soweit sie die Verwüstung durch die Hugenotten 1562 und die Stürme der großen Revolution überdauert haben¹⁵. Die Bestandsaufnahme des 17. Jahrhunderts bewahrt glaubwürdig ein zweihundert Jahre älteres Wappendenkmal, das dem ausgehenden 15. Jahrhundert angehört.

Es handelt sich um das Wappen des Lyoner Erzbischofs Karl von Bourbon, der 1433 geboren und 1488 gestorben ist. Dieser Kirchenfürst war dem französischen Königshaus nah verwandt: Sein Bruder, Herzog Peter II. von Bourbon-Beaujeu, war der Gemahl Annas, der Tochter König Ludwigs XI., die von 1483 bis 1491 für ihren unmündigen Bruder, den späteren König Karl VIII., die Regentschaft führte. Karl von Bourbon war 1444 im Alter von zehn Jahren Erzbischof von Lyon geworden, 1477 wurde er zum

Kardinal erhoben; er war weniger Kirchenmann als Diplomat, Heerführer und Kunstliebhaber¹⁶. Offenbar galt sein besonderes Interesse der heraldischen Emblemik. Schon vor seinem Tode ließ er von 1486 an in seiner Kathedrale seine Grabstätte erbauen. Nach 1488 vollendete sein Bruder Peter bis zum Jahre 1508 die Bourbonnenkapelle als ein Kleinod der Spätgotik. Noch heute ruht an der Stelle des früheren Hochgrabes unzugänglich unter dem Boden der Bleisarkophag des Erzbischofs mit dem Kardinalswappen an beiden Stirnseiten¹⁷. Außer diesem Denkmal gibt es noch zwei Wappenzeugnisse Karls, die den Kardinalshut als Zeichen seines Ranges enthalten, nämlich ein von Gaignières wiedergegebenes Glasfenster¹⁸ und das Kolophon des Lyoner Missale von 1487¹⁹. Zweimal kommt das Wappen des Bourbonen ohne Kardinalshut vor, und zwar einmal auf einem Teppich aus seinem Besitz, den Gaignières abgebildet hat²⁰, und auf der hier betrachteten, ebenfalls von Gaignières belegten Darstellung mit dem Wappenzelt²¹. Wenn der Erzbischof nach seiner Rangerhöhung von 1477 regelmäßig den Kardinalshut über seinem Schild anbringt, so wird man für die beiden Zeugnisse ohne dieses Attribut eine Entstehungszeit vor 1477 ansetzen dürfen. Damit wäre das früher in Lyon befindliche Wappenzelt das älteste Zeugnis dieses Prunkstückes. Trotz der nur mittelbaren Überlieferung in der Sammlung eines späteren Heraldikers darf man es als ein primäres Zeugnis bewerten²².

Nur wenig jünger ist ein zweites, als Original erhaltenes Denkmal, das ein Wappenzelt belegt; es gehört in die Jahre von 1477 bis 1483. Auch dieses Bildwerk Abb. 1. ist in der heraldischen Forschung bisher unbeachtet geblieben, obwohl es an berühmtem Ort allgemein zugänglich ist. Es ist das ein spätgotisches Hochrelief, das seit den Restaurationsarbeiten von 1843 in der Kapelle der Kartause von Champmol bei Dijon angebracht ist, zuvor aber im Gebäude der Oberrechnungskammer von

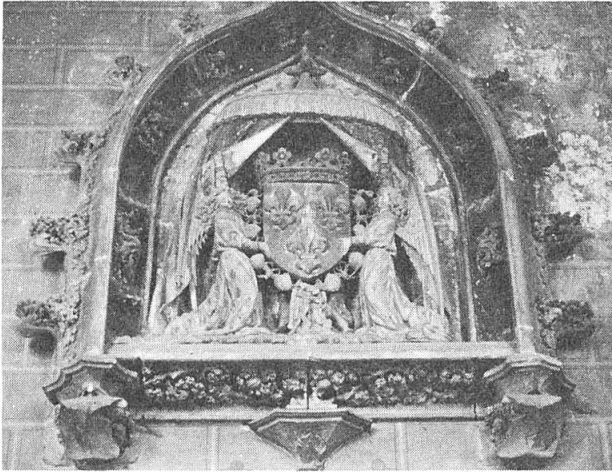


Abb. 1. Hochrelief in der Kartause von Champmol bei Dijon.

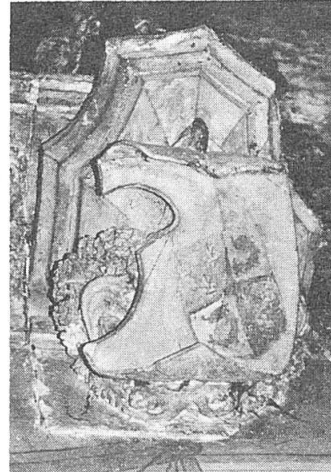


Abb. 3. Wappen auf der rechten Konsole, Dauphin.

Dijon gehangen hat²³. Die Meisterwerke von der Hand Claus Sluters am Portal der Kirche haben die Aufmerksamkeit so sehr auf sich gezogen, daß das Relief im Kircheninneren, noch dazu inmitten neugotischer Belanglosigkeit, fast gänzlich übersehen worden ist²⁴. Vor dreißig Jahren hat der Dijoner Konservator Pierre Gras an abgelegener Stelle auf dieses Kunstwerk aufmerksam gemacht, die darauf erhaltenen Wappen genau bestimmt und das Denkmal zutreffend datiert²⁵. Der von zwei Engeln gehaltene Lilienschild vor dem aufgeschlagenen Wappenzelt in der Mitte des Reliefs Abb. 2, 3 repräsentiert den französischen König Ludwig XI. Das wird durch den Schild unter der linken Konsole erwiesen, der das

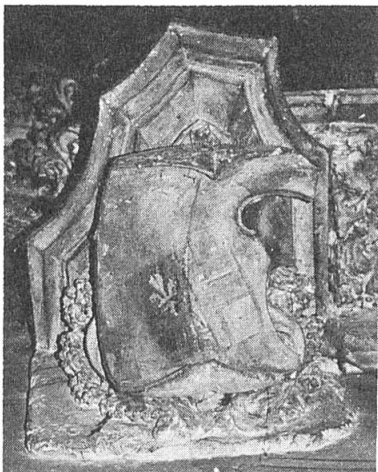


Abb. 2. Wappen auf der linken Konsole, Frankreich-Savoyen.

Wappen seiner Gemahlin Charlotte von Savoyen zeigt. (Das Dauphinswappen unter der rechten Konsole meint demnach den Sohn dieser Ehe, den späteren König Karl VIII.) König Ludwig XI. ist am 30. August 1483 gestorben, Charlotte von Savoyen am 1. Dezember desselben Jahres²⁶.

Bis zum Jahre 1477 war Dijon die Hauptstadt des nahezu selbständigen Herzogtums Burgund, dessen letzter Herzog Karl der Kühne mit König Ludwig XI. völlig verfeindet war. Erst nach dem Tode Karls vor Nancy am 5. Januar 1477 konnte der König das Herzogtum wieder unter die Botmäßigkeit der Krone bringen. Damit kam auch Dijon in seine Hand; er ließ es sogleich durch die Anlage einer Stadtbefestigung sichern²⁷. Vor 1477 ist Ludwigs Wappen in der Oberrechnungskammer von Dijon sicherlich nicht angebracht worden; dieses Denkmal gehört mithin in die letzten Jahre seiner Herrschaft. Der König hat dieses Relief als Zeichen seines Triumphes anbringen lassen, er selbst ist wohl auch der Auftraggeber gewesen. Dieses Denkmal ist ein primäres Zeugnis, dessen Beweiskraft man sich nicht eindeutiger wünschen kann.

Zwei bisher unbeachtete Wappendenkmäler aus der Zeit kurz vor oder nach 1477, von denen eines vom französischen König Ludwig XI. selbst veranlaßt, das

andere von einem seiner nächsten Verwandten in Auftrag gegeben worden ist, erweitern unsere Kenntnis von der Herkunft des Wappenzeltes aufs genaueste. Der französische Königshof um 1477 ist der Personenkreis, in dem das Wappenzelt «erfunden» worden ist. Von Baldachin und Thronhimmel ist in diesen Zeugnissen nichts zu finden; keine Spur weist auf solche Vorbilder hin. Beim Charakter des Lyoner Erzbischofs und in der Situation in Dijon nach 1477 kann man nur annehmen, daß das Kriegszelt Pate gestanden hat, als das Prunkstück des Wappenzeltes zum ersten Male angewandt wurde. Ein Überblick über die Buchmalerei und andere künstlerische Darstellungen dieser Zeit und der vorausgehenden Jahrhunderte kann zeigen, daß die typische Situation, die einen Fürsten vor einem Zelt stehend oder sitzend zeigt, diesen stets als sehr ranghoch, fast ausnahmslos als König, ausweist und zugleich als siegreichen Feldherrn kennzeichnet. Die Miniaturen der französischen Chroniken bieten dazu reiches Anschauungsmaterial²⁸.

¹ *Wappenfibel*. Handbuch der Heraldik, bearbeitet vom Herolds-Ausschuß der Deutschen Wappenrolle, 16. Auflage Neustadt an der Aisch 1970, S. 95.

² FENGLER, Heinz / GIEROW, Gerhard / UNGER, Willy: *Lexikon der Numismatik*, 2. Auflage Berlin (Ost) 197, S. 414.

³ GALBREATH, Donald L. / JÉQUIER, Léon: *Lehrbuch der Heraldik*, München 1978, S. 203 f. und Abb. 583.

⁴ *Wappenfibel* und *Lexikon der Numismatik* a.a.O.

⁵ so *Wappenfibel*.

⁶ so *Lehrbuch*, S. 203.

⁷ BARTHOLDY, Nils G.: *Suveraenitetssymbolikken i det store danske kongelige våben og dens kulturhistoriske baggrund*. Heraldisk Tidsskrift (Kopenhagen) März 1976, S. 127-138.

⁸ BARTHOLDY, a.a.O., S. 128.

⁹ ebd. S. 129; MOREAU, Philippe: *Le Tableau des Armoiries de France*, Paris 1609, S. 134.

¹⁰ NEUBECKER, Ottfried: *Le Grand Livre de l'Héraldique* (frz. Übersetzung von Roger Harmignies), Brüssel 1977, S. 204.

¹¹ *Lehrbuch*, S. 204.

¹² MENESTRIER, Claude-François: *Origine des Ornaments des Armoiries*, Paris 1680, S. 122.

¹³ Sammlung Gaignières in der Bibliothèque Nationale, Paris (Cabinet des estampes, PC 18, Rés. fol. 14).

¹⁴ ERLANDE-BRANDENBURG, Alain: *La Dame à la Licorne*, Paris 1978, S. 69.

¹⁵ MACÉ, Armand: *Cathédrale Saint Jean Lyon*, Lyon 1953, S. 19-22; MICHALON, Antoine: *La Cathédrale de Lyon*, Colmar-Ingersheim 1974, S. 45-47. Das Monogramm und das Emblem des flammenden Schwertes finden sich immer wieder in den Gurtbögen der Gewölbe (vgl. MACÉ S. 22 und 24 Abb.), im abgetretenen Fußboden und anderswo.

¹⁶ *Nouvelle Biographie universelle*, Band 7-8, Paris 1853, Sp. 35: Artikel «Bourbon (Charles, cardinal de)»; *Grand Larousse encyclopédique en dix volumes*, t. II, S. 285; WADSWORTH, James B.: *Lyons 1473-1503 / The Beginnings of Cosmopolitanism*, Cambridge, Massachusetts 1962, S. 5.

¹⁷ Ich habe am 23. März 1983 in der Sakristei hinter der Kapelle fünf Photographien gesehen, die in einem der vorausgehenden Jahre aufgenommen worden sind, als an einer Stelle der Kapelle der Fußboden einbrach. In den (inzwischen wieder zugemauerten) Hohlraum darunter führt eine schmale Treppe; sie führt zu dem dort unten stehenden Bleisarkophag, der sich vom Boden her zu zersetzen beginnt.

¹⁸ Sammlung Gaignières (wie Anm. 13) fol. 15.

¹⁹ *Lehrbuch* S. 148, Abb. 340; *Neubecker*, a.a.O., S. 211. Das Wappen wird an beiden Stellen fälschlich einem Kardinal Ludwig von Bourbon zugeschrieben, den es in Lyon 1487 nicht gegeben hat.

²⁰ Sammlung Gaignières (wie Anm. 13) fol. 13; Abbildung bei Erlande-Brandenburg a.a.O., S. 68.

²¹ Merkwürdig ist, daß Gaignières in den darunter stehenden Zeilen den Kardinalshut ausdrücklich nennt, den seine Abbildung nicht enthält.

²² Zur Unterscheidung der überlieferten Wappendarstellungen in primäre und sekundäre Zeugnisse vgl. NAUMANN, Helmut: *Der Werdegang des Kaiserstuhler Wappens*, Münster 1972, S. 6.

²³ AUBERT, Marcel: *La Bourgogne*. La Sculpture I. II. III. (Les Richesses d'Art de la France), Paris 1930, dort I, 56 und III, Tafel 156.1. – Zur Grabskulptur von Champmol, das die burgundischen Herzöge seit Philipp dem Kühnen als ihre Grablege ausersehen hatten, vgl. HUIZINGA, Johan: *Herbst des Mittelalters* (deutsch von T. Wolff-Mönckeberg), 6. Auflage Stuttgart 1952, S. 280-283.

²⁴ KLEINCLAUSZ, A.: *Dijon et Beaune*, Paris 1907 (dort S. 49-59 zur Kartause von Champmol) und QUARRÉ, Pierre: *La Chartreuse de Champmol*, foyer d'art au temps des ducs valois, Dijon 1960, erwähnen das Wappenrelief nicht.

²⁵ GRAS, P(ierre): *Le haut-relief aux armes de France de la chapelle de la chartreuse de Champmol*, «Bulletin de Syndicat d'initiative de Dijon», Oktober 1953, S. 5-7.

²⁶ LAVISSE, Ernest: *Histoire de France illustrée*, t. IV. 2, o.O. 1911, S. 419; *Biographie universelle* (Michaud), nouvelle édition, t. VII, (o.J.) S. 660f.

²⁷ GRAS, Pierre: *Histoire de Dijon*, Toulouse 1981, S. 105 f.

²⁸ Dazu LEJEUNE, Rita / STIENNON, Jacques: *Die Rolandsage in der mittelalterlichen Kunst*, Brüssel 1966, Band I. II mit zahlreichen Illustrationen.